

Die Goldene Horde in Russland

Als Möngke Khans zweitjüngster Bruder Hülügü in Erfüllung des mongolischen Auftrags, die Welt zu erobern, 1258 das muslimische Kalifat der Abbasiden in Bagdad angriff, kam es aus religiösen Gründen zum Bruch zwischen Hülügü und dem mongolischen Muslim Berke, der in der Stadt Sarai an der unteren Wolga über das damals »Ulus (Reichsgebiet) Jöçi« genannte mongolische Territorium gebot. Von diesem Zeitpunkt an gab es ein eigenständiges Mongolenreich in Südrussland, das man in der Literatur nach der erst viel später entstandenen russischen Bezeichnung »Goldene Horde« zu nennen pflegt.

Hier herrschten zunächst bis 1357 elf Khane (Herrscher) aus der Linie des Jöçi, des ältesten Sohnes des Činggis Khan, die mit Byzanz, dem mamelukischen Ägypten und den russischen Fürstenhäusern in regem Austausch standen und auch Heiratsverbindungen eingingen. Mit Özbeğ Khan (reg. 1313–41) wurde das Khanat muslimisch, und Russland geriet vermehrt unter blutige mongolische Bedrückung (das so genannte Tatarenjoch). Innere Spannungen schwächten dann die mongolische Staatsmacht zusehends. Ab 1357 ließ ein über 20 Jahre währender Bürgerkrieg das Reich unter 20 Prätendenten, die teilweise aus der so genannten Blauen und Weißen Horde, über deren Geschichte nicht viel bekannt ist, und aus dem Hause Girai auf der Krim stammten, in einzelne Horden (Heerlager; Khanshöfe) zerfallen.

Erst mit Hilfe des türkischen Herrschers Timur (Tamerlan), der in Transoxanien seine Macht aufgebaut hatte, gelang es dann Toqtamyš, einem der mongolischen Prätendenten, als Herrscher von Timurs Gnaden 1380 die mongolische »Große Horde« zu etablieren und dem wachsenden Einfluss der osteuropäischen Mächte Litauen und Polen sowie dem aufstrebenden Moskau entgegenzuwirken und das Tatarenjoch der Mongolen über Russland wieder aufzurichten. Das Militär der mongolischen Großen Horde wütete in Russland blutig. Als sich Toqtamyš dann aber seinem Förderer gegenüber als undankbar erwies, begann Timur die Große Horde bis nach Russland hinein mit Vernichtungszügen zu überziehen. Erst der Niedergang und Tod Timurs (1405) befreite zunächst wenigstens die mongolische Große Horde von blutiger Heimsuchung.

In der Folgezeit führten in der Großen Horde immer häufigere und unkontrolliertere Herrscherwechsel zu einem Machtvakuum, das einzelne mongolische Kriegsherren, die sich als Emire des linken oder rechten Flügels bezeichneten, auszufüllen versuchten. Gleichzeitig suchten Polen-Litauen und Russland durch immer wieder wechselnde Bündnisse und Allianzen mit einzelnen mongolischen Machthabern in der Großen Horde noch größere Wirrnis zu stiften und dadurch politisch an Einfluss zu gewinnen. Als die Mongolen das Spiel der allerdings auch untereinander verfeindeten und sich gegenseitig behindernden osteuropäischen Mächte durchschauten, war es bereits zu spät. Die verheerenden Einfälle und Plünderungen der Mongolen zwischen den Jahren 1438 und 1472 in Russland und an den Grenzen Polen-Litauens brachten keine Wende mehr. Die Große Horde der Mongolen wurde zum immer leichter einsetzbaren politischen Druckmittel der osteuropäischen Mächte für deren jeweilige Interessen. Als schließlich 1503 Litauen und Moskau Frieden schlossen, wurde der letzte Mongolenherrscher der Großen Horde, ursprünglich ein alter Freund Litauens, von Litauens König als Feind Moskaus hingerichtet.

Nurmehr von regionaler Bedeutung waren auf russischem Boden die schon während des 15. Jahrhunderts entstandenen kleinen mongolischen Nachfolgekhanate Kasimov (1471–1681), Kasan (1445–1521), Astrachan (1466–1556), Sibir (1452–1588) und Krim (1449–1783). Die Herrscher dieser Khanate waren aber nur in den ersten Nachfolgegliedern rein mongolischstämmig. Ihre mongolische Herkunft galt den einzelnen Herrschaftsträgern, unter denen es auch Russen gab, späterhin aus Prestige Gründen als Unterpfand für politische Macht und militärische Durchsetzungskraft, die man nur zu gerne auf Činggis Khan zurückführte.